

Pressemappe

KAI ZIEHT IN DEN KRIEG UND KOMMT MIT OPA ZURÜCK



Theaterstück für Menschen ab 9

von Zoran Drvenkar

Regie: Robert Neumann

Uraufführung am 24. Juni 2021

im GRIPS Theater Berlin

Inhalt

Besetzung	S. 3
Synopsis Hintergrund.....	S. 4
Praktische Informationen	S. 5
Zoran Drvenkar im Gespräch.....	S. 6

Ihre Ansprechpartnerin im GRIPS Theater:

Anja Kraus | PR, Pressearbeit

Home-Office

0151 59101545

anja.kraus@grips-theater.de

Presse-Download auf www.grips-theater.de

GRIPS digital:

blog: grips.online

facebook.com/GripsTheater

twitter.com/GripsBerlin

instagram.com/grips_theater

youtube.com/c/GRIPSTheaterinBerlin

Newsletter: Anmelde-Button auf Website

Besetzung

Kai zieht in den Krieg und kommt mit Opa zurück

Theaterstück für Menschen ab 9

von Zoran Drvenkar

Inszeniert unter Einhaltung der Corona-Hygienemaßnahmen

Regie: Robert Neumann
Bühne und Kostüme:Jan A. Schroeder
Komposition und Sounddesign: Matthias Bernhold
Dramaturgie: Tobias Diekmann
Theaterpädagogik:Wiebke Hagemeier und Joanna Mandalian

Es spielen:

René Schubert.....Opa
Helena Charlotte Sigal Kai
Matthias BernholdMusiker | ein Mann

Alle Rechte beim Rowohlt Theaterverlag

Die Kinderstücke im GRIPS werden präsentiert von

HIMBEER
BERLIN MIT KIND

Synopsis | Hintergrund

Kai ist 11 Jahre alt und besucht seinen geliebten Opa. Der ist mit 100 zwar fit, wird in letzter Zeit nur irgendwie vergesslicher. Seine Erinnerungen an früher aber, die sind lebendig. Vor allem die Kriegsjahre hat er bildhaft vor Augen. Kai ist jedes Mal begeistert von Opas Heldentaten und kennt die Geschichten besser als Opa selbst. Um seinen Opa vor dem Vergessen zu retten, reist Kai mit ihm durch seine Vergangenheit. Dabei treffen sie auf skurrile Figuren, wie den strengen General oder sehen sich mutig an der Front den feindlichen Linien gegenüber. So erlebt es zumindest Kai, der zunächst mit großer Abenteuerlust Opas Taten nachspielt. Doch bald wird deutlich, dass dessen Erlebnisse weniger heldenhaft waren, als er sie Kai bisher erzählte. Beide müssen lernen, dass das eigene Gedächtnis nicht immer so funktioniert, wie man es sich wünscht und eine Reise in die Vergangenheit auch in der Gegenwart neue Wendungen nehmen kann.

Mit großer Liebe für seine Hauptfiguren entwirft Zoran Drvenkar eine Geschichte über den Krieg, die eindrücklich dessen Schrecken und Sinnlosigkeit offenbart. Darüber hinaus erzählt er von der Wirkung nachlassender Erinnerungen und entfacht einen so berührenden wie wichtigen Dialog der älteren Generation mit den Kindern von heute.

GRIPS-Regisseur Robert Neumann hat das Stück für die Bühne und auch als eine mobile Fassung für Schulen inszeniert, die Uraufführung war ursprünglich für November 2020 im GRIPS Podewil geplant. Da es auch ab Januar 2021 nicht absehbar ist, wann der Spielbetrieb wieder aufgenommen werden würde, hatte sich GRIPS-Leiter Philipp Harpain für eine Online-Premiere am 12. März 2021 entschieden. Filmemacherin Katharina Tress hat gemeinsam mit den Kolleg*inne von Regie, Dramaturgie und Tontechnik in ihrer filmischen Übersetzung etwas künstlerisch ganz Eigenständiges geschaffen. Nicht nur das Stück, sondern auch die filmische Umsetzung wurde von Publikum und Presse gleichermaßen gefeiert. Bis Mai 2021 wurde der Mitschnitt über 2.500 Mal aufgerufen.

Jetzt also endlich am 24. Juni 2021 die eigentliche Uraufführung des Stücks im GRIPS Podewil.

Im GRIPS-Blog finden Sie auch verschiedene Beiträge zum Stück, Suchwort „Kai und Opa“. Als Ergänzung zum Stück für den Unterricht gibt es auf Website zum kostenlosen Download ein umfangreiches pädagogisches Materialheft.

Praktische Informationen

Alle Vorstellungstermine siehe www.grips-theater.de

Spielort

GRIPS Podewil, Klosterstraße 68, 10179 Berlin, direkt U Klosterstraße

Kartenpreise

Erwachsene 12 Euro | Kinder 7 Euro

PR/Pressearbeit im GRIPS:

Anja Kraus 030 – 397 47 416 | 0151 59 10 15 45 |
anja.kraus@grips-theater.de

Presse-Download

mit Informationen und Promofotos auf www.grips-theater.de
Pressebereich „Repertoire“

„Es geht mir um das Menschliche mit all seinen Erfolgen und all seinem Versagen“

Zoran Drvenkar im Gespräch mit dem GRIPS-Dramaturgen Tobias Diekmann

GRIPS: Du hast mir mal in einem Interview an anderer Stelle gesagt, der Ausgangspunkt deiner Geschichten ist die Liebe zu den Charakteren. Wodurch wurde die Liebe für „Kai“ und „Opa“ entflammt?

Zoran Drvenkar: Da war eine Idee und die wuchs aus dem Roman „Auch Geheimagenten brauchen Schlaf“ von Gregor Tessnow heraus. In einer Szene sitzt Kai gefesselt auf dem Boden und wartet, dass ihn sein Großvater entdeckt und befreit. In Gregors Roman war der Großvater ein General und begann langsam sein Gedächtnis zu verlieren. Eine wunderbare Szene, und ich habe sie mir geschnappt und das Theaterstück damit eröffnet, ohne zu wissen, wohin die Geschichte gehen sollte. Dadurch flogen alle Türen auf und die Charaktere begannen ein neues Leben.

GRIPS: Wie haben dich die beiden Figuren dann durch die Geschichte geführt? Wie hat sich das angefühlt? Gab es für dich auch Überraschungen oder schmerzhaften Erfahrungen und Begegnungen auf der Reise?

Zoran Drvenkar: Mir war beim Schreiben bewusst, dass irgendwas mit Opa nicht stimmte, mir war aber nicht klar, ob Kai das auch wusste oder wieviel er davon verstand. Dass Opa mit gezinkten Karten spielte und seine Vergangenheit neu erfand, damit habe ich nicht gerechnet, und das war eine große Überraschung. Also begann ich zu erforschen, was Opa verheimlicht, und was die Wahrheit ist. Erst beim Schreiben deckte ich dann seine wahre Geschichte auf, und so gelingt es auch Kai, sie im Verlauf des Stückes aufzudecken. Wir zwei haben so gesehen Hand in Hand gearbeitet.

GRIPS: Du hast einmal gesagt: "Wenn du dich beim Schreiben auf alte und junge Erzählperspektiven einlässt, kommst du dir selbst in Etappen näher." Wie nah bist du Kai und Opa gekommen?

Zoran Drvenkar: Kai verstand ich recht schnell. Er hat seinen Hunger nach Abenteuer und das Verlangen, wie Opa zu sein – ein Held unter Helden. Ohne jegliche Zweifel hat er Opa alles geglaubt. Ich mag dieses Urvertrauen eines Kindes, darum war es mir auch wichtig, ihn stürzen zu lassen. Nicht, um ihm die Realität reinzureiben, sondern weil ich sehen wollte, wie er mit der Wahrheit klarkommt.

Dann war da Opa und seine verborgene Geschichte. Auf eine gute Weise konnte ich auch seine Seite verstehen. Warum sollte irgendjemand an einer Vergangenheit festhalten, die mies und unerträglich war? Warum sollte er die Erinnerung daran weitergeben und anderen damit Angst machen? Dann aber kam während des Schreibens das Begreifen, dass niemand was hat von einer rosig gespülten Erinnerung. Niemand lernt davon, niemand kann sie als bare Münze am Ende des Tages eintauschen und dafür etwas bekommen, das nicht hohl und albern ist. Sich der Wahrheit zu stellen, so mies und unerträglich sie

auch ist, ist nicht nur die Aufgabe für jeden selbst, sondern auch die Aufgabe für die Leute um einen herum, die verstehen und dazulernen wollen. Und da ich davon ausgehe, dass es ein großes Ziel ist, zu verstehen und dazuzulernen, ist es eine Schweinerei, die Klappe zu halten und sich auf den Lorbeeren auszuruhen, die niemand sehen darf, weil sie stinken. Dabei soll jetzt von mir nicht der Pädagoge rausgekehrt werden. Es geht mir um das Menschliche, das menschlich gesehen werden will, mit all seinen Erfolgen und all seinem Versagen.

GRIPS: In dem Text "Unser Vergessen, unsere Identität" schreibt Jasmin Alley: "Es gibt Erinnerungen, die besonders bedeutsam für unsere Persönlichkeit sind. Es sind die Erinnerungen, die wir mit unserem eigenen Leben verbinden." Welche Erinnerungen sind das bei dir?

Zoran Drvenkar: Alle meine Erinnerung sind skurril und sehen ein wenig so aus – ein Umzugskarton voller Bücher, der am Straßenrand steht, und den ich mir schnappe und vier Stockwerke hochschleife; Martinas weiche Lippen, die ich mit elf Jahren küsse und die eine ewige Sehnsucht öffnen; der Duft von Staub an einem Sommertag, wenn wir Jungs den Ball herumdroschen, während die Mädchen zuschauten und sich langweilten; das Licht am Morgen, wenn die Welt elendig war, weil ich zur Schule musste; einfach nur dasitzen und Comics lesen; hinter einem Sessel stehen, dessen Lehne auf einmal ein Keyboard ist, während Blondie aus den Boxen dudelt und wir die beste Playbackband aller Zeiten sind; Nasenbluten und Schokopudding; einfach nur dasitzen und John Sinclair lesen; auf die U-Bahn warten; wie eine Rakete über den Rasen rennen, während Adrian aus dem Hintergrund den Moderator spielt und ich ein Fußballstar bin, der in wenigen Sekunden die WM entscheiden wird; Tränen und die pure Verzweiflung, allen Anforderungen der Schule, der Welt, des Lebens nicht gerecht werden zu können; mich in den Augen meiner Freunde sehen und selber nicht wissen, wer ich bin. Und tausend Millionen mehr Erinnerungen.

GRIPS: Wie würdest du die Beziehung von Kai und Opa beschreiben? Welche Eigenschaften bringen die beiden mit sich?

Zoran Drvenkar: Vollkommenes Vertrauen basierend auf einer gewaltigen Lüge basierend auf einer Liebe, die nichts ins Schwanken bringen kann.

GRIPS: Was würde der 100-jährige Opa seinem 14-jährigen Ich nach seinen Erfahrungen mit auf den Lebensweg geben?

Zoran Drvenkar: Er würde sagen: "Was du auch tust, lass dich beim Lügen nicht erwischen. Was du auch tust, tu niemanden mit deinen Lügen weh. Und was du auch tust, sei ehrlich mit dir, selbst wenn du dich selbst belügst."

GRIPS: Welche Bilder hat Kai über den Krieg? Welche Bilder hast du zum Krieg?

Zoran Drvenkar: Außer dem üblichen Elend, außer all dem, was jeder denkt, denke ich nicht an den Krieg. Ich will ihn nicht in Büchern, die ich lese, oder in Filmen, die ich sehe, und auch nicht in Gesprächen auspacken. Ich bin alt genug, dass alles etliche Male durchgemacht zu haben. Die Kindheit und Jugend waren davon geprägt. Mich interessiert nicht die Historie. Warum dieser Panzer da

lang fuhr oder dieser General an jenem Morgen Verstopfungen hatte. Ich kann mit Fakten und Daten wenig anfangen, also habe ich mir einen Überblick verschafft und das ganze Elend von oben betrachtet. Wenn man das lange genug macht, kann man eigentlich nur aufgeben. Aber das kommt natürlich nicht in Frage, niemand sollte wegen den Fehlern anderer einknicken. Deswegen helfen mir keine historischen Fakten. Was falsch ist, ist falsch. Sicher ist es wichtig, von der Vergangenheit zu lernen, aber nicht Tag für Tag für Tag für Tag. Ich weiß, was ich über Krieg und Gewalt denke. Ich weiß auch, wenn ich mich darauf einlasse, werde ich machtlos und verloren sein, und drehe wahrscheinlich ein wenig durch. Wissen ist gut, Handeln ist besser, aber eine Welt wie unsere verlangt nicht, den Weg zu gehen, den alle gehen. Es ist wichtig seinen eigenen Weg für dieses Handeln zu suchen und zu finden. Ich renne auf keine Straße und demonstriere; ich versuche meine eigene Balance zu halten und Gutes zu tun, wo ich Gutes tun kann. Ich halte Abstand zu all dem, was zu dem Falschen führt, und versuche auf meine Art dazu beizutragen, aus dieser Welt einen besseren Ort zu machen. Keine Gier, kein Neid, kein Hass.

GRIPS: Was macht ein Held für dich aus?

Zoran Drvenkar: Er ist. Er kann nichts anders. Er will nicht anders. Frankie aus „Magdeburg hieß früher Madagaskar“ ist auch so ein Held. Geboren, um das zu sein, was kein anderer sein kann – er selbst. Und so sehe ich auch meinen Kai. Er wird zu Opas Gedächtnis, weil es der einzige Weg ist, seinen Opa zu retten. Er wird ungewollt zum Helden und das sind ja wohl die besten Helden, die man sich denken kann.

GRIPS: Welche Erinnerungen hast du an deine Großeltern? Waren sie Helden für dich?

Zoran Drvenkar: Leider keine. Sie starben recht früh und hatten keine Chance für Zoran Helden zu sein.